



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 27. Mai d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes betheiligten k. k. Oberfinanzrath und Finanzdirector in Laibach Alois Christ zum Ministerialrath extra statum im k. k. Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht. **Kriegs A u m p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 24. Mai d. J. den Landesgerichtsrath bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Dr. Josef Mosetig und den Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Görz Josef Zencovich zu Rätthen des Oberlandesgerichtes in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben den durch Brand verunglückten Bewohnern der Ortschaft Friesach im politischen Bezirke Gottschee eine Unterstützung von 200 Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

Errichtung von Vorschusskassen für den Personalcredit der kleinen Grundbesitzer und des Kleingewerbes.

Die „Presse“ publiciert einen Erlass, der den Statthaltereien dringend empfiehlt, die Errichtung von Personal-Vorschusskassen aus den verfügbaren Ueberschüssen der Sparkassen zu fördern. Das interessante Actenstück lautet:

Nachdem die Beschaffung billigen Personalcredits, namentlich für die Klasse der ländlichen Gewerbetreibenden und kleinen Grundbesitzer, welche hiedurch Schutz vor wucherischer Ausbeutung erhalten sollen, immer mehr und mehr als dringendes Bedürfnis erscheint, muß auch der Frage, wie die Mittel der Sparkassen, unbeschadet der in erster Linie zu stellenden Sicherheit der Einlagen, dem Personalcredit zugänglich gemacht werden können, eine erhöhte Bedeutung beigemessen werden.

In letzterer Beziehung wurde schon mit dem Erlass des bestandenem k. k. Staatsministeriums vom 20sten

November 1860, B. 33,803, die Errichtung von Vorschusskassen auf Personalcredit für kleinere Grund- und Gewerbsbesitzer aus den verfügbaren Ueberschüssen des Reservefonds der Sparkassen als besonders anstrebenstheuer bezeichnet, und wurde dabei insbesondere darauf hingewiesen, daß die Sparkassen nach dem Regulativ vom Jahre 1844 berechtigt seien, bei entsprechendem Anwachsen des Reservefonds einen angemessenen Theil ihrer disponiblen Ueberschüsse zu wohltätigen oder gemeinnützigen Localzwecken, welche immer zunächst den unbemittelten Theilnehmern der Anstalt nützlich sein sollen, zu verwenden.

Solche Vorschusskassen sind nicht als selbständige Vereinsgebilde, sondern als Einrichtungen der Sparkassen zu betrachten, wodurch die Mittel geboten werden sollen, um vertrauenswürdige Landwirte und Gewerbetreibende, die weder Obligationen zum Pfande bestellen noch escomptefähige Wechsel aufbringen, noch auch, sei es wegen Mangels eines Realbesitzes, sei es wegen der Kosten oder wegen des Zeitverlustes, Hypotheken anbieten können, im Falle des Bedarfs in möglichst einfacher und billiger Weise mit kleinen Darlehen oder Vorschüssen zu theilen, ihnen dadurch über eine augenblickliche Nothlage hinwegzuhelfen, sie aus den Händen wucherischer Speculanten zu retten, ihrem Stande zu erhalten und vor Verarmung und Ruin zu bewahren.

Wenn diese Institution bisher nicht jene Verbreitung gefunden hat, welche im Interesse des angezeigten Zweckes hätte erwartet werden sollen, so ist dies nicht zum kleinsten Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß zur Zeit des Erscheinens des citirten Staatsministerialerlasses die Mehrzahl der damals bestehenden Sparkassen über hinreichende Reservefonds noch nicht verfügt und eine spätere Bekanntmachung des Erlasses an die Sparkassen, sowie eine fördernde Einflussnahme der Behörden nur in seltenen Fällen stattgefunden hat. Auch die in derlei Angelegenheiten häufig wahrnehmbare Apathie und die Scheu, aus dem Geleise des Gewohnten herauszutreten, sowie das bald darauf erfolgte Entstehen der auf gegenseitiger Spaltung beruhenden Spar- und Vorschusskassen — der späteren Genossenschaften — mögen zur Erfolglosigkeit der damaligen Anregung mitgewirkt haben.

Wo sich jedoch einzelne Sparkassen zur Errichtung von Vorschusskassen im vorstehenden Sinne entschlossen haben, ist deren Wirksamkeit den gepflogenen Erhebungen zufolge für die Creditbedürftigen eine äußerst günstige, weil einfache und billige gewesen, und war deren Gebarung, unbeschadet des Charakters der Gemeinnützigkeit der Institution, bei nur seltenen mini-

malen Verlusten sogar mit nicht unerheblichem Gewinne für die Sparkasse selbst verbunden. Dies gilt insbesondere von der ebenso einfach als zweckmäßig eingerichteten Vorschusskasse der Sparkasse in Oberhollabrunn.

Nachdem nun die Gewährung von Vorschüssen unter den oben angedeuteten Modalitäten gewiss als ein eminent gemeinnütziger Zweck für die Verwendung von Sparkasse-Ueberschüssen betrachtet werden kann, nachdem die Nothwendigkeit derartiger Einrichtungen im Interesse der kleinen Landwirte und Gewerbetreibenden unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur zugezogen hat, und nachdem sohin eine größere Verbreitung der gedachten Vorschusskassen noch immer als sehr wünschenswert bezeichnet werden muß, so findet das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den betheiligten Ministerien der k. k. Statthalterei die wirksamste Förderung der Errichtung solcher Kassen aus den verfügbaren Reservefonds-Ueberschüssen der Sparkassen neuerlich auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Bei der Genehmigung der Errichtung derartiger Kassen, welche der k. k. . . . im eigenen Wirkungsbereich zusteht, werden folgende Bestimmungen als Richtschnur zu nehmen sein:

1.) Zur Fundierung der Vorschusskasse ist von der Generalversammlung der Sparkasse ein ziffermäßig bestimmter Betrag, welcher aber bei fortschreitender Vermehrung des Reservefonds im Bedarfsfalle angemessen erhöht werden kann, mit der Bestimmung zu widmen, daß die jährlichen Gebarungüberschüsse dem Reservefonds der Sparkasse zuzuschreiben seien. Der zu widmende Betrag kann aber nur jenen Ueberschüssen der Sparkasse entnommen werden, welche die Sparkassen zufolge § 12 des Regulativs zu wohltätigen oder gemeinnützigen Localzwecken widmen dürfen. Zu dieser Verwendungsart wird eine vorgängige Aenderung der Sparkassestatuten nicht erforderlich sein, wohl aber bedarf dieselbe der Bewilligung der politischen Landesstelle, welche bei mangelnder Statutenbestimmung über die Höhe des Reservefonds zu beurtheilen haben wird, ob und inwieweit die Ueberschüsse zu dem gedachten Zwecke herangezogen werden können, ohne die in erster Linie stets zu wahrende Sicherheit der Sparkasse-Einlagen zu gefährden.

2.) Die Wirksamkeit der einzelnen Vorschusskassen ist zunächst auf den Sitz der Sparkasse und deren Umgegend zu beschränken; sie kann aber, namentlich bei allmählicher Ansammlung des erforderlichen Fonds, auch auf den ganzen Umkreis, aus welchem der Sparkasse Einlagen zuzuschießen pflegen, ausgedehnt werden.

Feuilleton.

Ausgeschlossen.

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Lindner sah lange schweigend in das schöne Gesicht des jungen Mädchens, dann meinte er: „Sie verdienen doch etwas Glück im Leben . . . Ihre halbe Jugend gieng ohnedies freudenlos dahin.“

„Glück?“ Lina's Lippen zuckten leicht. „Es gibt kein anderes Glück im Leben, als das selbsterworbene! Mein Geschick nach des Vaters Tod wird eben kein beneidenswertes sein, dann heißt es, Gouvernante oder Lehrerin werden.“

„Und Ihr Schriftstellertum?“

„Das wird vielleicht meine einzige Erholung bilden, wenn mir überhaupt mein Beruf die Muße dazu läßt.“

„O, Sie wollen Ihre Pläne aufgeben?“

„Das nicht, aber von der Luft, dem Zeitungs-papier und Lobreden läßt es sich nicht leben, denn Sie müssen wissen, daß alle Redactionen meine Arbeiten zwar gerne aufnehmen, jedoch keinen Heller dafür bieten. Aber ich höre den Vater nach mir rufen, guten Abend, Herr Doctor. „Mit diesen Worten huschte Lina in das Krankenzimmer.“

„Du hast lange mit dem Arzt gesprochen,“ sagte der Professor mit schwacher Stimme, indem er sich mühsam von seinem Lager emporrichtete. „O, Kind, diese Consultation war ganz zwecklos, ich fühle es, er kann mir auch nicht helfen ich muß sterben.“

Das Mädchen wollte antworten, der Kranke hob die abgekehrte Hand empor: „Still, still, liebes Kind. Ich sehne mich nach Erlösung. Es thut mir nur so weh, daß du durch deine treue Liebe keine Jugend hattest, wie andere Mädchen, wie . . .“

Jetzt war es Lina, die ihre Hand auf des Professors Arm legte und ihn so verstummen machte. „Soll ich mit Wielands „Aristipp,“ das heißt mit dem dritten Bande, beginnen?“ fragte sie mit fester, klarer Stimme, das aufsteigende Weh wacker bekämpfend.

„Ja, liebes Kind.“

Der Professor lehnte sich in die Kissen zurück. Lina beugte sich über sein schmales, bleiches Gesicht, um die Kissen etwas emporzuschieben. Da übermannte sie das herbe Gefühl, daß es wohl bald zum allerletztenmale geschehen dürfte; ihr Auge wurde feucht, sie neigte sich über des Vaters Hand und küßte sie. Diese kindliche Zärtlichkeit fiel dem Kranken auf. Er sah dem jungen Mädchen voll in das Antlitz.

„Werde ich bald sterben?“ fragte er.

Lina schüttelte das Haupt. „Ich habe ja nicht über deinen Tod mit Lindner gesprochen — du, du wirst gewiß bald von allen Schmerzen befreit werden.“

„Ja, im Grabe!“ murmelte der Professor, er lehnte den Kopf noch tiefer in die Kissen zurück. „Bitte, beginne mit dem „Aristipp.““

Bei Frau Romberg war wieder großer Thee-Abend. Die Gesellschaft fühlte sich in den angenehm erwärmten Zimmern recht behaglich, denn draußen stürmte der

rauhe Nordwind und pfiß heulend um jede Straßenecke, als wolle er alles niederreißen, was ihm in den Weg kam. Dunkle, schwere Regenwolken hingen tief vom Himmel nieder und hüllten die Residenz in ihr schwarzes Schattengewand.

Anna und Adolphine, die Töchter der Kaufmannswitwe, saßen am Piano; ihre hellen, frischen Stimmen, wie die schwellenden Musikklänge überböteten die Klagen des rauhen Gesellen, der ein Vorbote des Winters war. Lina hatte sich in eine der tiefen Fenster-nischen des Musikzimmers zurückgezogen. Den Kopf leicht auf die Hand gestützt, lauschte sie dem Gesang und Spiel der beiden Schwestern.

Richard gewahrte das Versteck des jungen Mädchens, er trat in die Fensternische: „Sie sind heute auffallend still, Fräulein,“ sagte er, „und haben die bissige Klatschrose nicht, wie sonst, durch Ihre trefflichen Antworten entwaffnet.“

„Ach, Herr Romberg, Sie haben recht, ich bin heute unsagbar traurig, aber ich finde auch Sie sehr verstimmt.“

„Warum sind Sie traurig?“ forschte der junge Mann; er trat noch näher an Lina heran, ohne auf ihre Bemerkung zu antworten.

„Sie wissen nicht, was ich leide an Papas Krankenbett. Der arme Vater wünschte dringend, ich solle der Einladung Ihrer Mutter Folge leisten. . . .“

„Die trotz der Gegenwart Ihrer Feindin erfolgte,“ warf Richard ein. Lina beachtete seinen Scherz kaum und fuhr fort: „Ihr Freund, Doctor Lindner, besuchte uns heute vormittags, er sagte mir, ich solle mich auf das Schlimmste gefaßt machen.“

3.) Als Zweck der Vorschusskassen ist die Gewährung von billigen, in kurzer Frist rückzahlbaren Darlehen auf Personalcredit an vertrauenswürdige Personen aus den Kreisen der kleinen Grund- und Gewerbebesitzer festzustellen. Die Gewährung von Darlehen gegen Hypotheken-Bestellung wäre nach dem Zwecke dieser Einrichtung nicht in Aussicht zu nehmen; doch kann nach Maßgabe der Umstände die Leistung einer besonderen Sicherheit verlangt werden, wie durch Stellung eines annehmbaren Solidarbürgen, durch Uebergabe eines angemessenen Faustpfandes in einzelnen Fällen, ohne dass hieraus die Berechtigung zum Betrieb eines von einer besonderen Bewilligung abhängigen Pfandleihgeschäftes abgeleitet werden könnte, und dergleichen.

4.) Die Darlehen sind in der Regel in Beträgen von 10 bis 100 fl. gegen mäßige Verzinsung und unter Festhaltung billiger Rückzahlungsraten zu gewähren. Der k. k. Statthalterei bleibe es anheimgestellt, bei Bildung der einzelnen Vorschusskassen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse, sowie auf die Höhe des diesem Zwecke gewidmeten Kapitals, auch die Gewährung von Darlehen bis 200 fl. zu bewilligen. Da diesen Darlehen nicht der Charakter von Almosen aufgedrückt werden darf, sind nur solche Darlehenswerber zu berücksichtigen, rücksichtlich deren vermöge ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse oder der von ihnen gebotenen besonderen Sicherheit begründete Hoffnung gegeben ist, dass die erfolgten Vorschüsse werden zurückgezahlt werden.

5.) Für die Rückzahlung der Darlehen ist eine angemessene Frist, welche jedoch ein Jahr nicht überschreiten darf, festzusetzen, zugleich zu bestimmen, dass vor vollständiger Rückzahlung eines Darlehens demselben Schuldner kein neuer Vorschuss gewährt werden kann und dass bei Nichterhaltung der Zahlungstermine binnen acht Tagen nach fruchtloser Mahnung des Schuldners, eventuell Bürgen, das Kapital sammt Zinsen im gerichtlichen Wege werde eingetrieben werden.

6.) Es ist ferner festzusetzen, wer über die Bewilligung der Darlehen zu entscheiden hat, ob der Sparkasse-Ausschuss, oder die Direction, oder ein eigenes collegiales Organ, das aus Mitgliedern des Ausschusses und der Direction, oder auch theilweise aus anderen unabhängigen und vertrauenswürdigen Personen bestehen kann. Die Bewilligung und Erfüllung des Darlehens hat über mündliche oder schriftliche Anmeldung, welche von der Verwaltung in ein eigenes fortlaufendes Anmeldeverzeichnis einzutragen ist, nach gewissenhafter Erhebung und Prüfung der Creditverhältnisse des Darlehenswerbers in einfachster und kürzester Weise zu geschehen. Die Darlehensgesuche sind in der Reihenfolge der Anmeldung zu erledigen; doch kann bestimmt werden, dass solche Personen vorzugsweise zu berücksichtigen sind, welche in besseren Jahren selbst Sparkasse-Einlagen gemacht und ihren Sinn für Wirtschaftlichkeit bethätigt haben, oder welche Darlehen zum Erlasse gefallenen Viehes, zum Ankauf von Samen, für Werkzeuge, Rohmaterial u. dgl. dringend benötigen.

7.) Ueber das gewährte Darlehen und die Modalitäten seiner Verzinsung, Rückzahlung und eventuell Sicherstellung ist ein auf die Sparkasse lautendes Schulddocument auszustellen, wobei außer den Stempeln keinerlei Gebühren zu berechnen sind.

8.) Die Verwaltung der Vorschusskasse und die Besorgung der Vorschussgeschäfte hat abgefordert von der übrigen Sparkasse-Verwaltung durch die Sparkasse-Administration unter Controle des Ausschusses stattfinden. Ueber die Gebarung der Vorschusskasse ist jährlich an die Sparkasse Bericht und Rechnung zu erstatten, und sind deren Resultate im Rechnungsabschluss der Sparkasse besonders ersichtlich zu machen.

9.) Für die Einrichtung und Geschäftsführung der Vorschusskassen wird nach den vorstehenden Andeutungen von der Sparkasse eine eigene Instruction auszuarbeiten und der k. k. Statthalterei zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen sein.

Die k. k. Statthalterei wird aufgefordert, hievon sowohl die Sparkassen als die bei denselben bestellten landesfürstlichen Commissäre zu verständigen und das baldige Inslebenreten dieser Einrichtung, welche von dem gemeinnützigen Charakter der Sparkassen ein neues Zeugnis geben würde, in jeder Weise zu unterstützen. Ueber die Ergebnisse dieser Einrichtung und die hiebei gemachten Wahrnehmungen und etwa sich als förderlich darstellenden Anträge ist am Ende jedes Geschäftsjahres zu berichten.

Vorgänge in Frankreich.

In der Freitagssitzung der französischen Kammer interpellirte bekanntlich der Abg. Clémenceau das Ministerium wegen der Vorgänge am letzten Sonntage. Die Rede des Interpellanten erging sich in den beliebten Phrasen von der „Beschränkung der bürgerlichen Freiheit“, — eine Beschränkung, die nach der Ansicht der französischen Radicale nur den Clericalen gegenüber statthaft ist. Schließlich beantragt der Redner eine Tagesordnung, welche das Bedauern ausdrückt, dass die Regierung „kein Vertrauen zur Einsicht der Pariser Bevölkerung habe“. Der Minister des Innern, Constans, erwiderte hierauf, die beabsichtigte Manifestation habe den Zweck gehabt, den Commune-Aufstand zu glorificieren, und dies sei verbrecherisch. „Weil wir — rief der Minister aus — die bürgerlichen Freiheiten lieben, wollen wir sie gegen jene sicherstellen, welche Unruhen in die Gemüther und auf die Straße tragen“. Die Rede des neuen Ministers machte einen sehr günstigen Eindruck, die gesammte Linke applaudirte, und die vom Ministerium verlangte einfache Tagesordnung — die Rechte scheint sich der Abstimmung enthalten zu haben — wurde, wie gemeldet, mit 309 gegen 31 Stimmen angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis bezeichnet eine vollständige Niederlage der Radicale.

Das radicale Blatt „Mot d'Ordre“ veröffentlichte am 29. v. M. ein Schreiben, welches sich in beleidigenden Ausdrücken gegen den Polizeipräsidenten von Paris ergeht, weil der Sohn Rocheforts am letzten Sonntag angeblich zwei Säbelhiebe erhalten haben soll. Der „Agence Havas“ zufolge sind die in diesem Schreiben Rocheforts enthaltenen Angaben unrichtig. Der Sohn Rocheforts stürzte sich auf die Agenten, welche die Kranzträger verhafteten, schlug dieselben und versuchte, die verhafteten Individuen zu befreien. Ein Agent zog den Säbel und gab dem ihm unbekanntem jungen Mann einen Hieb mit flacher Klinge. Der Justizminister — so heißt es in dem hievon meldenden Telegramme — hat bisher noch nicht in Erwägung gezogen, ob gegen das „Mot d'Ordre“ wegen

Veröffentlichung des Schreibens Rocheforts gerichtliche einzuschreiten sei.

Die Bureaux der Kammer wählten eine Commission zur Prüfung des Ansuchens um Gestattung des gerichtlichen Einschreitens gegen den Herzog von Padua. Sieben Mitglieder der Commission sind gegen vier derselben für die Ertheilung der Bewilligung.

Der französische Justizminister hat an die ersten Präsidenten der Appellhöfe ein Rundschreiben bezüglich der Abhaltung von Processionen gerichtet. Der Minister bemerkt, dass mehrere Präsidenten um Rath gefragt, ob ihre Körperschaften den Processionen in corpore und in Amtstracht anwohnen dürften. Der Minister erklärt, dass er jeder Gerichtsperson ihre Freiheit lassen müsse, doch dass die ersten Präsidenten sich nicht gestatten dürften, ihre Corporation aufzulösen, sich an den Frohnleichnam-Processionen zu theiligen. Ein anderes Verfahren hieße einen Angriff auf das Gewissen und die Freiheit machen. Ebenso betrachtet man in Frankreich die Betheiligung der Kinder an den Processionen als eine Gewissenssache der Eltern und gestattet nicht, dass die Schulvorstände die Kinder zur Theilnahme zwingen.

Der Vorschlag, dass Phantéon seiner Bestimmung zurückzugeben, die ihm durch Decret vom 4. April 1791 zugewiesen worden, nämlich die Asche großer Patrioten in demselben zu bergen, macht in der öffentlichen Meinung Frankreichs große Fortschritte. Auch die „République Française“ tritt energisch dafür ein, und so lässt sich annehmen, dass auch die Mehrheit der Kammer nichts dagegen haben wird, dieser Ueberlieferung aus der ersten Republik zu ihrem Rechte zu verhelfen. Höchst bedeutungsvoll wäre die Thatsache, eine katholische Kirche in eine republikanische Ruhmeshalle wieder umgestaltet zu sehen.

Wie aus Roubaix gemeldet wird, ist der dortige Strike gänzlich beendet. Sämmtliche Arbeiter sind in die Werkstätten zurückgekehrt, nachdem sie von fünf Fabriken, die sich besonders mislieblich gemacht hatten, die Zusage einer Lohnerhöhung erhalten hatten. Der Strike, der am 30. April begonnen, hatte also sechszwanzig Tage gedauert.

Der russische Botschafter Fürst Droloff hat gleich nach seiner Ankunft in Paris bei dem Präsidenten der Republik Audienz genommen und demselben erklärt, der Kaiser von Russland habe ihn ausdrücklich beauftragt, Herrn Grévy seine persönliche Hochachtung und den Wunsch auszusprechen, dass die Beziehungen zwischen Frankreich und Russland immer herzlich und intim bleiben mögen. Der Präsident erwiderte, er wünsche sich dazu Glück, dass Russland auch fernerehin in Frankreich durch einen Diplomaten vertreten bleibe, der sich in der officiellen Welt wie in der Pariser Gesellschaft so viele Sympathien zu eringen wüsste.

Zur Orientfrage.

Die in Aussicht stehende Berliner Conferenz, als deren Eröffnungstag der 15. Juni genannt wird, soll sich, wie allseits verlautet, ausschließlich mit der Lösung der griechischen Frage beschäftigen. Es soll auch von keiner Seite ein Antrag auf Erweiterung des auf diese Frage beschränkten Mandats der Conferenz gestellt worden sein, und hält man den Standpunkt aufrecht, dass die Conferenz nur in Ausführung des im Art. 24 des Berliner Vertrages vorgezeichneten Falles als Mediation der Mächte zur Lösung des türkisch-griechischen Grenzstreites stattfinden habe. Die Conferenz soll gleichsam ein abkürzender Modus für diese Mediation der Mächte sein, da eine Verständigung von Cabinet zu Cabinet viel zu viel Zeit und Mühe beanspruchen würde. Da somit die Berliner Conferenz den Charakter einer Mediation der Mächte haben soll, so werden auch die Türkei und Griechenland von den Berathungen ausgeschlossen werden, was, wenn eine technisch-diplomatische Localcommission zur Lösung der griechischen Frage eingesetzt worden wäre, wenigstens bezüglich der Pforte als Signatarmacht des Berliner Vertrages nicht hätte stattfinden können.

Schon vor einiger Zeit zeigte die bulgarische Regierung in Wien an, dass die bulgarische Regierung damit umgehe, der Nationalversammlung ein Gesetz über die Erwerbung der bulgarischen Staatsbürgerschaft vorzulegen, welches eine dem Berliner Vertrag zuwiderlaufende und die rumänischen Interessen verletzende Bestimmung enthalte. In der That findet sich, wie mittlerweile von der bulgarischen Regierung bestätigt wurde, in der Gesetzesvorlage betreffend die Erwerbung der bulgarischen Staatsbürgerschaft, die sonderbare Bestimmung, dass die bulgarischen Bewohner „der von Rumänien und Serbien annectierten Theile des ehemaligen Donau-Bilajets“ durch die bloße Uebersiedlung nach dem Fürstenthume Bulgarien ipso facto das bulgarische Staatsbürgerrecht erwerben. Der in Sophia völkerrrechtliche Usus zuwiderlaufende Vorgehen der bulgarischen Regierung sofort protestirt, während der Vertreter Rumäniens sich dießhalb um Instruktionen nach Bukarest wandte. Die rumänische Regierung hat

Romberg trat noch näher an die Professorstochter heran und ließ sich neben ihr auf die schmale Ottomane nieder. So saß das junge Paar einige Minuten schweigend neben einander. Draußen düster ziehende Wolken, die wilden Klagen des Herbstes, der um die letzten fallenden Blätter zu trauern schien, denen er das Sterbelied nachsang, — hier Licht, Musik und Gesang. Zwischen dem Dunkel und dem Lichte saß das junge Menschenpaar. Der Sohn der Kaufmannswitwe ermannte sich aus seinem ersten Sinnen. Er warf einen raschen Blick nach dem Gesellschaftssalon, auf die strickenden und plaudernden Damen, dann zog er den Fenstervorhang etwas zu, so dass er und Lina in ihrem Verstecke für die Anwesenden ganz unsichtbar waren.

„Was thun Sie?“ sagte sie, indem sie sich erheben wollte, aber Richard faßte ihre beiden Hände und zwang sie so, auf ihrem Platze zu verharren. „Bleiben Sie, ich bitte, beschwöre Sie“, sagte er mit einer Leidenschaftlichkeit, wie Lina sie bisher nie an dem jungen, besonnenen Manne wahrgenommen hatte.

„Mein Gott, was ist Ihnen?“ Dieser erschrockene Ausruf zwang ihm ein schwaches Lächeln ab. „Sie meinten vorhin, Sie hätten eine Verstimmung an mir wahrgenommen. O, man will mich mit einem ungeliebten Mädchen verheiraten. Da haben Sie eine aufrichtige, kurze Beicht meiner Seelenqual!“

Die Professorstochter wußte nicht, was sie auf das Bekenntnis des jungen Mannes erwidern sollte. Richard stieß einen tiefen Seufzer aus und fuhr dann fort: „Ja, Sie haben neulich nur zu wahr gesprochen: „Das Gold hat den hellsten Klang in der Welt.“ Das Mädchen, welches mir die verhasste Cousine meiner

Mutter zur Frau bestimmte, ist ihre Nichte, das Kind ihres verstorbenen Bruders, eine elternlose Waise, natürlich steinreich. Dieses Geschöpf soll nun in wenigen Tagen aus einem Kloster, wo es seine Erziehung erhielt, nach der Residenz zu Tante Klatschrose kommen, und gleich nach Weihnachten soll unsere Hochzeit sein.“

„Und warum wollen Sie das reiche Mädchen nicht heiraten? Ihr Männer sucht ohnehin heutzutage meist nur das Geld, die Liebe, das Weib sind Nebensachen.“

Richard faßte mit leidenschaftlicher Hestigkeit nach dem Fenstervorhang. „Warum sagen Sie mir das? — Sie wissen nicht, wie wehe Sie, gerade Sie mir mit solch' einem Verdachte thun!“ Er beugte sich plötzlich weit vor, sein Athem streifte ihre Wangen. „Ahnen Sie denn gar nicht, was sich in meinem Herzen mächtig, leidenschaftlich regt? Lina, ich liebe Sie! Nur Ihr Besitz kann mich glücklich machen. Ich suche nicht das Gold, ich suche das liebende Weib. Mag meine Mutter und ihre Cousine auch alles aufbieten, mag letztere mich selbst enterben, ich heirate das Mädchen niemals. Ich begreife überhaupt die Schwäche meiner sonst so klugen, guten Mutter für die unangenehme Verwandte kaum, die Macht des Goldes muß sie rein blenden. Aber ich rede von Gold, wo meine Seele nur Liebe ist und nach Antwort schmachtet. Lina, wollen Sie mein werden?“ Eine tiefe Innerlichkeit seiner Empfindungen für das Mädchen lag in Richards Frage. Er faßte nach den kleinen Händen und zog sie unwillkürlich an seine Brust.

„Ich hab' dich lieb und grüße dich tausend — tausendmal!“ — sangen die hellen Stimmen der Schwestern.

(Fortsetzung folgt.)

den auch mittlerweile energische Vorstellungen gegen die betreffende Bestimmung erhoben. Sie wies darauf hin, dass dieselbe eine indirecte Aufforderung zur Emigration enthalte, dass dadurch rumänischen Staatsangehörigen die Möglichkeit geboten werde, sich ohne gesetzliche Autorisation ihrer Untertanenschaft zu entziehen, und dass endlich diese moralische Revindication der Dobrudtscha im Widerspruch mit dem Berliner Vertrag stehe. Auch mehrere Signatarmächte haben bereits zu dem Zwischenfall Stellung genommen. Vor allem hat die österreichisch-ungarische Regierung in Sophia erklären lassen, dass sie das Vorgehen Bulgariens als im Widerspruch stehend mit dem Berliner Vertrag und den durch denselben geschaffenen staatsrechtlichen Verhältnissen betrachte, und dass jene Verletzung der Serbien und Rumänien durch den Berliner Vertrag gewährleisteten internationalen Rechte nicht anerkennen werde. Aehnliche Erklärungen wurden von Frankreich und England abgegeben. Wie nun das gestrige „Fröbl.“ meldet, ist dieser Zwischenfall bereits als erledigt zu betrachten. Die Vorstellungen, welche in Sophia von Seite mehrerer Mächte gegen die besprochene Bestimmung gerichtet wurden, haben sich als wirksam erwiesen. Der bulgarische Minister Janoff hat den Mächten angezeigt, dass die Regierung die Vorlage zurückziehe und bestrebt sein werde, die Frage der Uebersiedlung im Wege der Convention mit Rumänien und Serbien zu regeln. — Gleichzeitig wird aus Sophia gemeldet, dass die Nationalversammlung ihre Arbeiten spätestens bis zum 20. Juni vollenden werde, an welchem Tage Fürst Alexander seine Reise nach Belgrad anzutreten gedenkt.

Eine der „Agence Havas“ aus Ragusa zugehende Nachricht will wissen, die Führer der albanesischen Liga hätten am 26. Mai beschlossen, dem Commandanten in Tusi den Befehl zu ertheilen, die Montenegriner anzugreifen. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung. Nach vorliegenden Depeschen aus Skutari vom 29. v. M. treffen daselbst täglich Armeen von Tusi ein, die übereinstimmend melden, dass die Kriegslust im albanesischen Lager sehr abgenommen habe. Nicht nur, dass die Zuzüge gänzlich aufgehört haben, beginnen sich auch die Bewaffneten zu zerstreuen. Mehrere Tausende sind bereits wieder abgezogen, so dass sich jetzt nicht viel mehr als 8000 Mann in und bei Tusi befinden. Gleichzeitig beginnt die Bevölkerung der umliegenden Districte unzufrieden zu werden; die Contributionsen müssen zwangsweise eingetrieben werden. Möglich, dass es die Führer der Liga deshalb für nothwendig halten, irgend ein Effectstück aufzuführen, um die Kriegslust neu zu beleben, aber es ist noch keineswegs ausgemacht, dass man zu Tusi dem diesbezüglichen Befehl Folge leisten wird. Die Montenegriner halten nach wie vor Ruçi Krajna und Podgorica mit einer beträchtlichen Truppenzahl besetzt, so dass einem albanesischen Angriff wenig Erfolg versprochen werden kann.

Zwischen der Pforte und dem Generalgouverneur von Ostrumelien, Aleko Pascha, droht ein neuer Conflict auszubrechen, welcher letzteren veranlassen dürfte, demnächst in Constantinopel einzutreffen. Aleko Pascha weigert sich, das Verlangen der Pforte zu erfüllen, den Posten eines ostrumelischen Justizdirectors mit einem eingebornen Muhamedaner und den nach dem Rücktritte Schmidts vacanten Posten eines ostrumelischen Finanzdirectors mit einem eingebornen Griechen zu besetzen.

Die in Aussicht genommene Conferenz zur Erledigung der griechisch-türkischen Grenzfrage beschäftigt die russische Presse sehr lebhaft. Man ist durch die Ergebnisse des Berliner Congresses in Petersburg und Moskau bekanntlich sehr enttäuscht worden, hegt daher von den Arbeiten der Berliner Conferenz auch keine großen Erwartungen. Eine Hauptfrage bildet es, auf welche Weise die Mächte die Beschlüsse der Conferenz der Pforte gegenüber zur Durchführung bringen wollen. Der „Golos“ meint, das beste Mittel sei eine Militär-Execution. Davon könne aber aus bekannten Gründen nicht die Rede sein. Er fährt dann fort: „Es muss also unbedingt ein anderes Mittel gefunden werden. Wir wollen nicht behaupten, dass es leicht sei, diesen Zweck zu erreichen, glauben aber berechtigt zu sein, dass nicht gänzlich außer dem Bereich der Möglichkeit zu halten. Die Diplomaten, welche in Berlin zusammentreten werden, haben ein lehrreiches Beispiel vor Augen, wie man Ländertheile der Balkan-Halbinsel, welche den Frieden Europas gefährdeten, in solche verwandeln könne, die in dieser Beziehung ganz „ungefährlich“ sind. Vor fünf Jahren veranlasste die Lage Bulgariens und des östlichen Rumeliens einen furchtbaren Krieg und eine gänzliche Umwälzung in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte, und jetzt wird dieser Länder in den fortwährenden Verbindungen wegen der Orientfrage nicht mit einem Worte gedacht. Nur ein Vorgehen im Sinne der Paragraphen des Vertrages von St. Stefano, welche von dem Berliner Tractat nicht abgeändert wurden, kann zu etwas Positivem führen. Der Staatsbankerott der Pforte liegt auf der Hand und ist nicht zu redressiren. Man muss diesen zahlungsunfähigen Schuldner von der Verwaltung seines, von ihm selbst

in Unordnung gebrachten Vermögens fern halten. Nur in dem Falle, wenn die europäischen Mächte bei Ordnung der Angelegenheiten auf der Balkan-Halbinsel ganz von der Constantinopeler Regierung absehen, kann diese Frage endgiltig zum Abschluss gebracht werden.“

Tagesneuigkeiten.

— (Erstes österreichisches Bundes-schießen.) Das Präsidium des Centralcomités wurde Samstag von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl Ludwig in Audienz empfangen, und denselben zum bevorstehenden Bundesfeste einzuladen und ihn um Uebernahme der Ehrenpräsidenschaft zu bitten. Der Erzherzog hat die Erfüllung der Bitte nach eingeholender Genehmigung des Kaisers in Aussicht gestellt. Ebenso hat der Kriegsminister das Ansuchen des Präsidiums, den Officieren der Armee den Beitritt zum österreichischen Schützenbunde und die Betheiligung an dem Bundes-schießen zu bewilligen, bei dem Kaiser zu befürworten versprochen. Nach den bisherigen Anmeldungen wird die Theilnahme der in- und ausländischen Schützen bedeutende Dimensionen annehmen. Außer den belgischen, holländischen und schweizerischen Schützen haben neustens auch die neapolitanischen und Mailänder Schützen ihre Betheiligung angemeldet. In der Widmung von zumeist sehr wertvollen Ehrenpreisen wetteifern die Wiener Industriellen, Corporationen, Vereine und Privatpersonen aus allen Kreisen der Bevölkerung mit den Schützenvereinen der österreichischen Länder. Es documentiert sich darin eine erfreuliche Erkenntnis der Bedeutung des patriotischen Festes. Die Arbeiten auf dem Festplatze (jenseits der Kronprinz-Rudolfbrücke) nehmen einen so erfreulichen Fortgang, dass sie schon jetzt auf das Publicum ihre Anziehungskraft üben, welches die Entwicklung derselben mit lebhaftem Interesse verfolgt. In der That bietet der Festplatz schon derzeit ein getreues Bild seiner zukünftigen Gestaltung, und ist insbesondere die Ausführung der Festhalle Gegenstand allgemeiner Anerkennung. — Von Seite des Wohnungscomités soll an die Bevölkerung der Stadt Wien ein Aufruf gerichtet werden, in welchem dieselbe von Seite des Centralcomités sowohl, als des Wohnungscomités um ihre Unterstützung in der Wohnungsfrage ersucht wird.

— (Neue Geschütze.) Nach dem „P. Lloyd“ werden nächstens auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt Versuche mit neuartigen schweren Festungs- und Küstengeschützen angestellt werden. Ebenso sollen zwei neue Arten von Revolvern zur Probe gelangen, die eine von Mauser, die andere von Gasser.

— (Die Civilliste des Sultans und seiner Familie.) Das Budget, das die Pforte soeben für ihr laufendes Finanzjahr veröffentlicht hat, enthält diesmal auch einige nähere Mittheilungen über die Civilliste des Sultans und seiner Geschwister. Abdul Hamids Civilliste beträgt jetzt 6.150.000 fl. ö. W. (unter Murad V. betrug dieselbe noch 10.800.000, unter Abdul Aziz 13.480.000 und unter Abdul Medschid sogar 18.750.000 fl.) Die Renovierungen in den kaiserlichen Palästen und die Einrichtungen in denselben kosten 600.000 fl. und der Ankauf von Mastvieh, Geflügel und Fischen für die kaiserliche Küche 879.394 fl. Die Brüder und Schwestern des Sultans beziehen an Apanagen 2.375.488 fl. und die Anschaffung von Fleisch, Geflügel und Fischen für dieselben kostet 740.000 fl. Die Seelsorge für die kaiserliche Familie erfordert wieder 150.000 fl. Im ganzen kostet also die kaiserl. Familie dem Lande 10.894.882 fl. bei einer Staatseinnahme von 142.858.200 fl.

— (Ein zum Tode verurtheilter Gesandter.) Bekanntlich ist der chinesische Gesandte beim Petersburger Hofe, Tschung-How, wegen Abschließung des russisch-chinesischen Vertrages von seiner Regierung zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil vom Kaiser bestätigt worden; aber selbst bei Behandlung ihrer Staatsverbrecher gehen die Chinesen mit ihrer charakteristischen Langsamkeit zuwerke, und der zum Tode Verurtheilte hat noch so manche Monate des Lebens vor sich. Die Geschäftspraxis bezeichnet nämlich den Monat Dezember als die passendste Jahreszeit für öffentliche Hinrichtungen. Die Gefängnisse in den verschiedenen Provinzen sind alle wohlversehen mit zum Tode verurtheilten Verbrechern, aber wenn das Ende des Jahres herannaht, revidiert der Justizminister die Listen derselben und streicht die Namen derjenigen aus, deren Leben er schonen will. Das Document wird dann dem Kaiser vorgelegt und dieser revidiert nun seinerseits die Liste und lässt seine Gnade walten. Ist endlich der Dezember da, so cursiert die fatale Liste durch alle Provinzen. Der Gouverneur versammelt seine Gefangenen und hält am Hinrichtungsplatze eine feierliche Revue über sie ab. Dann wird das gehörig versiegelte Document gebracht. Die Siegel werden zerbrochen und die Liste verlesen. Diejenigen, deren Namen ausgestrichen sind, erfahren jetzt zum erstenmal ihr Glück; die anderen werden ohne weitere Ceremonien sofort hingerichtet. Für einen Europäer wäre die verlängerte Todesangst unerträglich, aber die Chinesen sind phlegmatisch, und da die Mehrzahl der Verurtheilten pardonnirt wird, hoffen sie bis ans Ende.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat April 1880.

(Schluss.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat April d. J. folgender Bericht ein:
Mit Ende März sind in Behandlung verblieben 393 Kranke,
zugewachsen sind im Monate April 309 „

Summe des Gesamttrankensandes 702 Kranke.
Entlassen wurden 260 Kranke,
gestorben sind 44 „

Summe des Abfalles 304 „
Mit Ende April sind somit in Behandlung verblieben 398 Kranke.

Es starben demnach 6.3 Procent vom Gesamttrankensande und 14.5 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate April im Civilspitale Verstorbene waren 7 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 34 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter war folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Schwere Lungenentzündungen und Katarthe der Athmungsorgane, ferner Wechselfieber und deren Nachzueger waren die vorherrschendsten Erkrankungen. Die Sterbefälle betrafen tuberculose und marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen außer Erysipela keine anderen accidentiellen Wundkrankheiten vor.

c) Abtheilung für Syphilis: Sowohl bei Männern als Weibern kamen außergewöhnlich viele syphilitische Hautauschläge zur Behandlung.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Aufgenommen wurden meist Kranke mit Eczem und Psoriasis. Drei an Blattern erkrankte Männer verließen geheilt die Anstalt, ein Kind verblieb noch in Behandlung.

e) Irrenabtheilung: Neu aufgenommen wurden 14 Kranke, darunter 3 Recidive; entlassen wurden 5 Kranke, 1 Mann geheilt, 4 gebessert der Familienpflege übergeben. Gestorben sind im Irrenhause und dessen hiesiger Filiale ein Mann an Gehirnödem, ein Weib nach kurzer Behandlungsdauer an Gehirnhautentzündung, dann in der Studenzer Colonie ein verrückter Kranker an acutem Lungenödem. Dermalen befinden sich im ganzen 132 Kranke in der Irrenanstalt, wovon auf die Studenzer Colonie 30 Individuen entfallen.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Häufigere Fabriculae puerperales erwähnenswert.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für den Monat April d. J. folgender Bericht ein:
Mit Ende März d. J. sind verblieben 58 Kranke,
seit her zugewachsen 126 „

Summe 184 Kranke.

Genesen 102 Kranke,
erholungsbedürftig 4 „
zur Superarbitrierung 1 „
vor Ablauf des Krankheitsprocesses entlassen 4 „
gestorben — „

Summe des Abfalles 111 „
verblieben mit Ende April d. J. 73 Kranke.

— (Ovation.) Wie man uns aus Tschernembl telegraphisch meldet, hat die Vertretung der Stadtgemeinde Tschernembl Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Aus diesem Anlasse war für gestern abends daselbst eine Beleuchtung der Stadt in Aussicht genommen.

— (Inspecirung.) Der Herr Landespräsident Winkler, der im Laufe der letzten Zeit bereits mehrere hiesige Lehranstalten besucht und sich hiebei stets in sehr eingehender Weise über die Schulzustände und Unterrichtserfolge informiert hat, beehrte gestern die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt und die mit ihr verbundene Nachmittagschule mit seinem Besuche und wohnte vor- und nachmittags in verschiedenen Klassen durch fünf Stunden dem Unterrichte bei.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Oberlieutenant Nikolaus Tomić des 19. Jägerbataillons wurde auf die Dauer seiner Verwendung im bösnischen Civil-Verwaltungsdienste unter Vergebung in den überzähligen Stand gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt. — Der Oberarzt Dr. Lorenz Cüchel des Infanterieregiments Nr. 32 wurde mit 1. Juni d. J. als invalid in den Ruhestand versetzt.

— (Laibacher Volksküche.) Bei der kürzlich unter dem Vorsitze des Herrn Obmannes Franz Hengthaler abgehaltenen Jahresversammlung des Laibacher Volksküchevereins wurden, nachdem der vom Herrn

Secretär Dr. Josef Staré und der vom Herrn Kassier Albin Achtschin erstattete Geschäfts-, beziehungsweise Rechenschaftsbericht nebst der vom Revisionsausschusse constatirten Richtigkeit des letzteren genehmigend zur Kenntnis genommen worden waren, folgende Damen und Herren unter lebhafter Anerkennung ihrer bisherigen, für den Verein bewiesenen unermüdblichen und sehr erfolgreichen Thätigkeit per Acclamation in den Ausschuss wiedergewählt, u. z. die Frauen: Caroline Ahn, Antonie Weinhard und Anna v. Fichtl; die Fräulein: Theresie Kellner, Jeanette Recher und Marie Hönig, und die Herren: Franz Hengthaler, August Dreise, Albin Achtschin, Dr. Josef Staré, Georg Freyberger, Kaspar Ahn, Franz Schantl, Anton Ritter v. Franken und Josef Smoquina. — Ueber Antrag des Ausschusses wurde schließlich der aus Laibach geschiedenen Gemahlin des früheren Herrn Landespräsidenten, Frau Anna Edlen v. Kallina-Urbanow, für ihre großen, um den Verein erworbenen Verdienste, deren auch der verlesene Geschäftsbericht in besonders ehrender Weise gedenkt, der Dank der Versammlung votiert und dieselbe gleichzeitig unter lebhafter Zustimmung aller Anwesenden zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

(Schulfest.) Die erste städtische fünfklassige Volksschule beging am Samstag in Oberrosenbach ihr Schulfest, an dem im ganzen 257 Schüler theilnahmen. Das kleine Fest, welches außer vielen Eltern und Angehörigen der Schüler auch einige Mitglieder des Stadtschulrathes und des Laibacher Gemeinderathes mit ihrer Anwesenheit beehrten, verlief in heiterster Weise, da der etwas bewölkte Himmel die am Vortage noch sehr drückend gewesene Hitze ganz nach Wunsch gemildert hatte. Durch die vom Herrn Bürgermeister und mehreren anderen Schulfreunden gewidmeten namhaften Spenden war es ermöglicht worden, auch 115 arme Schüler der Anstalt an dem fröhlichen Jugendfeste theilnehmen zu lassen und sie in gleicher Weise wie ihre übrigen Kameraden zu bewirten. Mit Vergnügen entsprechen wir daher dem von der Schulleitung an uns gerichteten Ersuchen, allen Kinderfreunden, die hiezu beigetragen haben, öffentlich den Dank auszusprechen.

(Großes Schadenfeuer.) Die Ortschaft Lausach bei Krainburg wurde am 20. v. M. von einem schweren Brandunglücke betroffen, welches infolge des herrschenden heftigen Windes sehr bedeutende Dimensionen annahm und im ganzen 31 Baulichkeiten — Wohn- und Wirtschaftsobjecte — nebst einem großen Theile der Fahrnisse einäscherte. Durch den Brand wurden folgende 14 Besitzer mehr oder minder beschädigt: Andreas Ostermann, Matthäus Barle, Johann Präserer, Johann Moran, Johann Gregel, Johann Sajovic, Maria Stare, Johann Barle, Josef Sajovic, Anton Gasperlin, Georg Seunil, Nikolaus Stare, Josef Kern und Franz Wapl. Der durch den Brand angerichtete Gesamtschade wird auf 14,200 fl. geschätzt. Von den beschädigten Besitzern waren bis auf den letztgenannten Franz Wapl wohl alle versichert, jedoch nur bis zur Gesamthöhe von 8200 fl., so daß der Schade noch immer ein sehr empfindlicher ist. Das Feuer kam um 2 Uhr nachmittags in der hölzernen Kasse der Eheleute Andreas und Gertrud Ostermann, denen hiebei leider auch ein 13 Monate altes Kind verbrannte, zum Ausbruche, und zwar wurde dasselbe nach den gepflogenen Erhebungen von dem fünfjährigen Sohne der Genannten durch Spielen mit Bündelhölzchen verursacht.

(Adjunktenstelle.) Beim Laibacher Landesgerichte ist eine Gerichtsadjunktenstelle in Erledigung gekommen, für welche der Competenztermin bis 15. Juni ausgeschrieben ist.

(Fahr- und Viehmärkte.) Im Monate Juni d. J. finden im Nachbarlande Rärnten folgende Fahr- und Viehmärkte statt: Am 7. in Nötsch, Thörl; am 8. in Paternion; am 10. in St. Stefan an der Gail; am 13. in Weißbriach; am 14. in Weiburg, Hüttenberg; am 15. in Unterdrauburg, Greifenburg;

am 21. in St. Veit; am 24. in Walbenstein, Gutenstein, Böbling, Spittal; am 28. in Greifenburg; am 30. in Teichendorf.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 31. Mai. Der Kaiser ist abends 8 Uhr 52 Minuten nach Prag abgereist.

Pest, 31. Mai. Der Finanzausschuss verlagte die Berathung der Zuckersteuervorlage. — Der Communicationsausschuss acceptierte die Gesetzbildung betreffs der Pest-Semliner Bahn.

Rom, 31. Mai. Depretis legte das Wahlgesetz vor. Die Kammer beschloß, dasselbe vor den Ferien zu verhandeln. — Ein Artikel der „Voce Verità“ sagt, der Papst könne die preussische Kirchenvorlage nicht billigen, die enthaltenen Concessionen seien unbedeutend und vom Willen der Oberpräsidenten und des Ministers abhängig. Kein Katholik könne eine ähnliche Vorlage annehmen, widrigenfalls er den angedrohten Strafen verfiel.

Paris, 31. Mai. Köchlin, Schwager des Polizeipräsidenten Andrieux, forderte Rochefort zum Duell.

Wien, 31. Mai. Die hiesigen Buchdrucker-gehilfen agitieren in Befolgung des Beispiels ihrer Budapester Kollegen für die Unterdrückung der Herausgabe der Montags-Morgenblätter.

Wien, 30. Mai. Der Director des Wiedner Theaters, Steiner, ist gestorben.

Triest, 31. Mai. (Wr. Allg. Ztg.) Im Laufe des Monats Juni steht hier ein Besuch der englischen Mittelmeer-Flotte in Aussicht. Es sind Anstalten getroffen, um ihr von Seite der österreichischen Kriegsmarine einen besonders herzlichen Empfang zu bereiten.

Linz, 31. Mai. (N. fr. Br.) Die chinesische Regierung hat in der Steyrer Waffenfabrik eine größere Gewehrbestellung gemacht; die chinesische Regierungskommission wird in Steyr demnächst erwartet.

Prag, 31. Mai. Für die Besuche des Kaisers ist folgendes Programm festgestellt: Dienstag: Anatomisches, chemisches und naturwissenschaftliches Institut; czechische Oberrealschule, Stadtweinberge, Stadtpark. Mittwoch: Böhmisches Nationaltheater, deutsches Mädchenlyceum, Post- und Telegraphengebäude, Altstädter Rathhaus, neues Künstlerhaus, neue städtische Volksschule. Donnerstag: Gemeindehaus Carolinenthal, Actien-Maschinenfabriken von ehemals Daniel und Ruston. Samstag: Ringhoffers Maschinenfabrik, deutsches Realgymnasium in Smichow, das dortige Actien-Brauhaus, czechisches Communal-Realgymnasium in Prag.

Prag, 31. Mai. (Wr. Allg. Ztg.) Nachdem es zu regnen aufgehört, begann heute morgens die Decorierung der Gebäude mit Fahnen und Draperien in den Landes- und Reichsfarben, sowie mit Festons und Guirlanden. Das deutsche Casino auf dem Graben wird geradezu demonstrativ schwarz-gelb decoriert, während das benachbarte czechische Museum umgekehrt nur die weiß-rothen Landesfarben trägt. Zur Illumination am 2. Juni werden in den Hauptstraßen und auf den Hauptplätzen zahlreiche elektrische Sonnen aufgestellt. Der Kaiser hat sich für hier und die zu besuchenden Festungen jeden officiellen militärischen Empfang verboten, und es hat hier auf dem Bahnhofe nur eine Ehrencompagnie gestellt zu sein. Außerdem werden sich nur die Spitzen der Militär- und Civilbehörden einfänden. Der Fremdenzufluß aus allen Gegenden Böhmens ist sehr groß; sämtliche Hotels und Gasthöfe sind überfüllt. In den Straßen, welche morgen früh beim Einzug der Kaiser passiert, sind viele Fenster von Privatwohnungen um hohe Preise an Schaustüftige vermietet worden.

Brünn, 30. Mai. (N. fr. Br.) Der Gemeinde-Ausschuss beschloß in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung, die Leichenfeier für den Bürgermeister van der Straß, welche Dienstag nachmittags 5 Uhr stattfindet, auf Gemeindefosten in würdiger Weise zu veranstalten und dem Vize-Bürgermeister zur Durchführung ein dreigliedriges Comité beizugeben. Zur Leichenfeier werden auch alle größeren mährischen Gemeinden geladen. Die Neuwahl des Bürgermeisters findet Sonntag, den 6. Juni, statt.

Berlin, 31. Mai. (N. fr. Br.) In diplomatischen Kreisen glaubt man, Fürst Bismarck werde, wenn er bei dem Beginne der Nachconferenz noch hier sein sollte, dieselbe persönlich eröffnen; nachher werde der Vorsitz an den Fürsten Hohenlohe übergeben. Falls wider Erwarten das Programm der Nachconferenz über die griechische Frage ausgedehnt werden sollte, würde die Türkei als Mitunterzeichner des Berliner Vertrages zugezogen werden, während andererseits die Zuziehung der Pforte und Griechenlands nur zur Ertheilung von Auskünften beabsichtigt ist.

Paris, 30. Mai. Der König von Griechenland erhielt von Freycinet die Zusage, daß Frankreich für die genaue Durchführung des Berliner Vertrages bezüglich Griechenlands einstehe. — Die Jesuiten von Montpellier errichteten in Barcelona ein Collegium, wo die aristokratischen Jüglinge aus Südfrankreich untergebracht werden.

Angekommene Fremde.

Am 30. Mai.
Stadt Wien. Mullitsch, Kfm., Triest. — Steinharter, Medlenburg und Hartmann, Kaufleute, Wien. — Stalzer und Manf, Gottschee. — Schiwizhoben, Gutspächter, Mödling bei Wien. — Tribler, k. k. Oberleut. und Realitätenbes., Sessenitz.
Hotel Elephant. Eduard und Anna Kastellig, Private, und Landonati, Kaufm., Triest. — Dr. Stanfo und Sterger, Wien. — Stalnik, Geschäftsleiter, Klagenfurt. — Dr. Jonitsch, k. k. baier. Stabsarzt, mit Frau, Ingolstadt.
Wohren. Cerer, Diurnist, Graz. — Jaeger, Prof., Ferlach.
Am 31. Mai.
Hotel Stadt Wien. Jung, Blajcha und Glas, Kaufleute; Ritter v. Boschan, Wien. — Bing, Kaufm., Nürnberg. — Hotel Elephant. v. Burzbach, k. k. Landesgerichtsrath, und Binhele, Kaufm., Wien. — Dralka, Bezirkshauptmann, Radmannsdorf. — Tschopp, k. k. Reg.-Conceptspractikant, Loitsch. — Schlesinger, Siofol. — Walzer, Reisender, Gili. — Müller, Fabrikant, Reichenberg. — Babich v. Pfaunenthal, k. k. Hauptmann, Karlstadt.
Hotel Europa. Weiß, Wien. — Gutmann, Privatier, Fiume. Kaiser von Oesterreich. Spazzapan, Haidenschaft. — Redello, Schauspieler, Warburg.
Sternwarte. Klemenčič Franz, Klemenčič Josef und Greißler St. Veit. — Kastelic, Seisenberg.
Wohren. Pfeisler, Lederer, Tolmein. — Greinet Justine, Beamtenwitwe, Montpreis. — Zobel, k. k. Linienschiffsleutnant, Pola. — Cernoga, Hausierer, Graz.

Verstorbene.

Den 26. Mai. Alexandra Wiesler, Landesgerichts-Officialswitwe, 32 J., Jakobsplatz Nr. 3, Blutzerfegung infolge chron. Stimmritzentzündung.
Den 30. Mai. Gustav Kubelka, Hausbesitzersohn, 4 J., Polanastraße Nr. 57, Variola vera.
Den 31. Mai. Maria Adolphine Fohn, Büchsenmachers-tochter, 9 Mon., Kasernplatz Nr. 4, hitziger Wassertopf.
Im Civilspitale:
Den 29. Mai. Johann Nep, Einwohner, 78 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Höhe des Regen
7 U. Mg.	735.07	+ 9.3	SO.	schwach bewölkt	3.70
2 „ N.	735.02	+ 11.4	D.	schwach Regen	Regen
9 „ Ab.	736.02	+ 10.4	D.	schwach bewölkt	Regen

Trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 10.4°, um 6.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 31. Mai. (1 Uhr.) Die Speculation war wenig animirt, der Ton des Verkehrs etwas herabgestimmt. Eisenbahneffecten behaupteten sich relativ sehr fest, während Bankpapiere im allgemeinen matter tendierten. Valuta stationär.

Waren		Grundrenten-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn		Franz-Joseph-Bahn		
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Papierrente	72.55	72.65	Böhmen	103	104	169	169.50	
Silberrente	73.20	73.30	Niederösterreich	105	105.50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	265	265.50
Goldrente	88.60	88.70	Galizien	97.75	98.25	Raschau-Oberberger Bahn	126.75	127
Bofe, 1854	122	122.50	Siebenbürgen	92.75	93.25	Bemberg-Gzernowitzer Bahn	165.25	165.50
„ 1860	129.75	130.25	Ungarn	93.25	94	Lloyd-Gesellschaft	65.6	65.8
„ 1860 (zu 100 fl.)	131	131.50		94.50	94.75	Österr. Nordwestbahn	162.50	163
„ 1864	173.50	174				lit. B.	175.50	176
Ang. Prämien-Anl.	111.75	112.25				Rudolf-Bahn	159.50	159.75
Credit-A.	179	179.50				Staatsbahn	275.50	275.75
Heiß-Regulierungs- und Sege- gediner Lose	107.50	107.70				Südbahn	87.75	88
Rudolfs-L.	17.10	17.40				Ibeiß-Bahn	243	243.50
Prämienanl. der Stadt Wien	118.50	119				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	136.25	136.75
Donau-Regulierungs-Lose	112.50	112.75				Ungarische Nordostbahn	145.50	147
Domänen-Pfandbriefe	146.75	147.25				Ungarische Westbahn	143.75	149.25
Österr. Schatzscheine 1881 rüd- zahlbar	100.50	101				Wiener Tramway-Gesellschaft	240.50	241
„ 1882 rüd- zahlbar	101.75	102.25						
Ungarische Goldrente	106.85	106.95						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	127.25	127.75						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	126.50	127						
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102	102.25						

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 72.50 bis 72.60 Silberrente 73.20 bis 73.30 Goldrente 88.50 bis 88.60 Credit 276.60 bis 276.80 Anglo 135.50 bis 136.50